

Meine entomologische Reise nach Mexico und Guatemala

von G. Frey, Tutzing

Mexico gehört zu den Ländern, deren Käferfauna in den europäischen Museen und auch in meinem Museum recht schlecht vertreten ist. Meistens sind es nur uralte Käfer aus ganz wenigen Fundorten, die Mexico repräsentieren. Schon immer war es deshalb mein Wunsch, dieses Land persönlich kennenzulernen und dort einmal zu sammeln. Die Landschaft und die mannigfaltige Natur von den Ebenen bis zu 4000-m-Höhen, verbunden mit allen Vegetationsformen, bieten geradezu ideale Voraussetzungen für eine reiche und vielgestaltige Käferwelt. Vorweg sei gesagt, daß sich meine hochgestellten Erwartungen in jeder Weise erfüllt haben. Der Verlauf unserer Reise (Oktober bis Dezember 1958) sei hier kurz geschildert.

Nach einem Ausflug nach Kanada traf sich meine Familie (Georg Frey, Barbara Frey, Helga Frey, Bernhard Frey) in Chicago. Dort kauften wir uns einen BUICK neuesten Jahrgangs und fuhren in acht Tagen quer durch die Staaten nach Nogales an der Nordwest-Ecke von Mexico. Die Fahrt durch die USA war schon recht aufschlußreich. Nach den endlosen Eichenwäldern Missouris kreuzten wir den Mississippi etwas nördlich von St. Louis und fuhren dann durch den nördlichen Teil von Texas nach Albuquerque in New-Mexico; von dort zu dem berühmten Grand Cañon und weiter über Phönix/Arizona nach Nogales. Mit dem Sammeln begannen wir erstmalig in Texas, wo besonders in Shamrock ein ausgezeichnete Nachtanflug unsere Sammelflaschen füllte. In den USA war zu dieser Jahreszeit, Anfang Oktober, die vorherrschende Fauna auf Tenebrioniden und Carabiden beschränkt. Auf den Pflanzen und Büschen gab es relativ wenig. Das Gebiet um den Grand Cañon war sogar vollkommen steril. Aber die Tenebrioniden von Arizona sind ja recht interessant, und selbst meine große Tenebrionidensammlung weist noch erhebliche Lücken auf, so daß uns die Fänge sehr willkommen waren. Der Grand Cañon liegt in einem herrlichen Naturschutzgebiet. Die Schönheit dieser Landschaft ist schon so oft beschrieben worden, daß sich weiteres erübrigt. Es ist nur kurz zu sagen, daß wir vom Wetter sehr begünstigt waren und die Wirklichkeit unsere Erwartungen weit übertroffen hat. Interessant war auch, daß sich im Naturschutzgebiet sehr viele Hirsche aufhalten und wir vorsichtig fahren mußten, um sie nicht zu ge-

fährden. Am 7. Oktober überschritten wir die Grenze in Nogales, einer Doppelstadt, wobei der größere Teil auf mexicanischem Gebiet liegt. Das Wetter war nach wie vor herrlich. Es hatte kurz zuvor im nordwestlichen Teil von Mexico ergiebig geregnet, so daß wir in ein Blütenmeer hineinfuhren. Die Landschaft weitete sich von den Ebenen Arizonas immer mehr, und die Strecke lief teilweise bis zu 60 km schnurgerade. Am fernen Horizont bildeten die blauen Berge der Sierra Madre Occidentale ein sehr eindrucksvolles Panorama. Schon zwischen Tucson und Phönix zeigten sich die ersten Kakteen, die dann immer mehr die Landschaft beherrschten. Meistens waren es Orgelpfeifen-Kakteen bis zu 5 bis 6 m Höhe.

Die Provinz Sonora, die erste von uns durchfahrene mexicanische Provinz, ist reichlich menschenarm. Man sieht auf 50 bis 100 km kaum ein Haus, lediglich einiges Vieh. Die Bauern, denen man begegnet, sind so gekleidet, wie man sich die Mexicaner in Europa vorstellt, bewaffnet mit prachtvollen Sätteln und silbernem Geschirr, sehr nett und lebenswürdig.

Unsere erste Station in Mexico war Guaymas am Golf von Californien, wo sich ein recht ordentliches Hotel befand. Auch der Strand war zum Baden sehr einladend und mit Hunderten von großen und kleinen Wasservögeln, darunter sehr vielen Kormoranen, belebt. Auffallend war eine ungeheure Menge von Grillen, die nachts alle Lichtquellen belagerte. Leider waren kaum Käfer darunter.

Entgegen unserem ursprünglichem Programm blieben wir drei Tage, zumal sich hinter dem Hotel in den Küstenbergen ein ausgezeichnetes Sammelgelände befand. Es gab alles, was es geben sollte. Mit einem Mal war auch die Pflanzenfauna vertreten, insbesondere Rüsselkäfer, Bockkäfer und Buprestiden. Unter Steinen gab es eine Reihe herrlicher Tenebrioniden. Auch Schlangen waren in reichlicher Menge vertreten.

Wir fuhren dann weiter über Los Mochis nach Mazatlan. Die ganze Gegend war durch die vorhergegangenen Regenfälle stark überschwemmt. Wir wußten wegen verschiedener, weggerissener Brücken auf Fähren übersetzen. Teilweise lief auch die Fahrbahn direkt auf den Eisenbahngleisen, da die Straße nicht mehr vorhanden war. Die Mosquitos waren unter diesen Umständen natürlich eine unerfreuliche Beigabe.

Mazatlan liegt ähnlich wie Guaymas, nur ist die Vegetation schon wesentlich dichter. Die Kakteen verschwinden jetzt im Buschwald, aber sie sind immer noch vorhanden. Auch in Mazatlan haben wir im dortigen Busch eine recht gute Ausbeute gemacht. Er ist teilweise schon so dicht, daß man Mühe hat, einen Platz zum Klopfen zu finden. Meine beiden Kinder halfen mir sehr eifrig, und wir konnten recht schöne Sachen erbeuten. Auch unterwegs wurde natürlich gesammelt, wo immer sich Gelegenheit fand.

Von Mazatlan aus ging es in die Berge, fast auf 3000 m hinauf, dann wieder hinunter nach Guadalajara auf 1500 m, eine der schönsten Städte Mexicos, wo wir ein sehr schönes Motel mit Schwimmbad als Unterkunft fanden. Die Unterkunftsverhältnisse sind in Mexico überhaupt sehr gut. Man findet fast immer Zimmer mit Bad oder Dusche, während das Essen nur in größeren Städten empfehlenswert ist und meistens leider mehr dem amerikanischen Geschmack entsprechend. Unterwegs kauft man sich am besten auf dem Markt Lebensmittel in Büchsen und verpflegt sich selbst. Das Bier ist überall sehr gut, so daß man keine Sorge hat, bei der an sich hohen Temperatur an Durst zu leiden. Von Guadalajara ging es weiter entlang dem großen See von Chapalas (mit reicher Ausbeute an Blütenkäfern) über Morelia nach Mexico City. Wir überquerten mindestens vier hohe Pässe, die oben in über 2500 m Höhe einen herrlichen Nadelwald aufweisen. Der Übergang zwischen den einzelnen Ebenen und den hohen Pässen war ziemlich anstrengend, aber ungeheuer interessant, und es wäre bei gründlicher Durchforschung aller Höhenlagen noch sehr viel an neuen Käfern zu entdecken. Die herrlichen Nadelbäume, vorwiegend Kiefern und Zedern werden nicht geschlagen, da seit einigen Jahren ein absolutes Einschlagverbot in Mexico besteht. Leider kommt dies natürlich für viele schöne Waldungen schon zu spät, aber die Wälder der Höhe scheinen zunächst erhalten zu bleiben. Wir versuchten überall zu sammeln, wo es irgendwie Erfolg versprach, und ganz besonders bei Patzcuaro, ungefähr 2500 m hoch in einer Geröllhalde hatten wir eine ganz hervorragende Ausbeute unter Steinen. Leider waren so zahlreiche Kurven auf den ständigen Paßfahrten zu überwinden, daß unsere durchschnittliche Kilometerleistung stark sank und wir infolgedessen mit der Sammelzeit etwas ins Gedränge gerieten, denn die Städte sind ja ziemlich weit auseinander, und 300 bis 400 km im Tag zu fahren und noch zu sammeln, ist ziemlich schwierig. Aber wir konnten wenigstens überall einen Durchschnitt der dort lebenden Käfer erbeuten, und uns Hoffnung auf später machen.

Mexico City ist eine sehr interessante moderne Großstadt, der wir ungefähr sechs Tage widmeten. Ihre Sehenswürdigkeiten sind woanders schon so oft geschildert worden, daß ich es mir hier sparen kann. Auch die Universitätsstadt ist wirklich sehenswert, wenngleich der Lehrkörper und die Ausstattung der naturwissenschaftlichen Fakultät noch recht viele Wünsche offen lassen.

Von Mexico City fuhren wir dann nach Acapulco, dem berühmten Seebad an der pazifischen Küste. Es ist wirklich einer der schönsten Plätze, die ich je gesehen habe, und seine zahlreichen, unvergleichlich schönen Buchten halten jeden Vergleich mit anderen Orten dieser Art aus. Auf

jeden Fall hat es mir dort wesentlich besser gefallen als in Honolulu auf Hawaii. Wir machten auch von Acapulco aus, wo wir acht Tage blieben, fast jeden Tag eine Exkursion in die umliegenden Gebiete, die nur mit Busch bestanden waren, wobei wir das Glück hatten, eine unbenützte Militärstraße zu entdecken, die wir ungeniert als Stützpunkt benutzen konnten. Fast immer beschränkte sich unsere Tätigkeit auf das Klopfen. Altes Holz war sehr wenig vorhanden, da auch die Bäume kaum mehr als einen mittleren Durchmesser aufweisen. Auch der Käfer-Anflug war recht bescheiden, wie wir überhaupt seit Texas nur noch in Mazatlan mit dem Nachtfang großes Glück hatten. Die Nachtfangprobleme sind ja noch immer ungelöst. Auch in Mexico kommt es vor, daß z. B. bei den gleichen Temperatur- und Witterungsverhältnissen einmal ein großer Anflug erfolgt und dann am nächsten Tag wieder gar nichts.

Acapulco war um diese Zeit noch nicht sehr stark besucht, da die Saison dort von Dezember bis März einsetzt und infolgedessen auch die Hotels nur mäßig besetzt waren. Der Weg von Acapulco nach Mexico City führt über verschiedene Pässe und Hochtäler. Ein solches Hochtal bei Chilpancingo mit Tausenden von Säulen-Kakteen ist mir noch in Erinnerung. Es waren Exemplare bis zu 10 m Höhe darunter. Die Kakteen stehen aber beileibe nicht in einem geschlossenen Verband, sondern immer zwischen anderen Büschen oder Bäumen.

Von Acapulco fuhren wir wieder zurück nach Mexico City und dann nach einem kurzen Aufenthalt weiter nach Puebla, wo wir Landsleute aus Tutzing trafen. Der unvergleichlich schöne Popocatepetl zeigte sich uns für einen halben Nachmittag in seiner schneeweißen Pracht. Die Umgebung von Puebla ist sehr interessant. Dort liegt die kleine Ortschaft Cholula mit 365 Kirchen. Es sind tatsächlich so viele, wenngleich sie sich auch in recht verschiedenem Zustand befinden. Angeblich mußte für jeden zerstörten Teocalli (Opferstätte der Azteken) von diesen eine Kirche gebaut werden. Deshalb die große Anzahl. Auch eine alte Pyramide der Tolteken ist dort, die aber vollkommen überbaut ist.

Wir haben uns natürlich auch die Altertümer Mexicos, soweit sie auf unserer Route lagen, angesehen, aber es würde zu weit führen, hier in diesem Rahmen eine Schilderung dieser Sehenswürdigkeiten einzufügen.

Puebla liegt ungefähr 2100 m hoch, und wir fuhren nach zwei Tagen Aufenthalt weiter nach Vera Cruz. Kurz hinter Puebla bei Tlacotepec hatten wir wohl den schönsten Punkt unserer Hochlandreise erreicht. Es war ein grandioses Bild auf der ungefähr 2000 m hohen, steinigten Ebene, die von einzelnen, niedrigen Hügeln begrenzt wird. Riesige Büsche von gelbblütigen Kompositen, dazwischen Kakteen in jeder Form, cotoneasterähn-

liche Sträucher und blühende Kugelkakteen in Rassen von 20 qm Ausdehnung bilden einen natürlichen botanischen Garten, wie man ihn sich schöner nicht vorstellen kann. Ein zuerst geplanter, kurzer Aufenthalt zum Fotografieren dehnte sich infolgedessen über drei Stunden aus, da auch die Käfer-Fauna alle Erwartungen übertraf. Es gab Böcke, Buprestiden, Chryso-meliden und diverse andere Käferfamilien. Der Platz ist ein Dorado für jeden Entomologen. Merkwürdigerweise war am Boden nichts zu finden, auch nicht unter den ziemlich zahlreichen Steinen. An den cotoneasterähnlichen Sträuchern hingen ganze Trauben von Buprestiden; natürlich keine besonderen Seltenheiten, aber es war schön, sie einmal in ihrem natürlichen Lebensraum zu sehen.

Von der Hochebene ging die Straße über einen steilabfallenden, aber gut ausgebauten Paß am zweiten schneebedeckten Gipfel Mexicos, dem Pic von Orizaba (6078 m) vorbei nach Orizaba, einer wegen ihrem guten Bier berühmten Stadt, dann weiter in die Ebene von Vera Cruz, wo wir spät am Abend ankamen. Vera Cruz ist eine typisch mexicanische Stadt, wo man endlich auch einmal gut mexicanisch essen konnte. Die Stadt bot uns einen interessanten Aufenthalt, besonders der Markt ist sehenswert, während der Hafenverkehr stark zurückgegangen ist. In Vera Cruz sagten wir unserem treubewährten BUICK, der uns immerhin fast 10 000 km durch USA und Mexico mit Bernhard am Steuer zuverlässig und sicher befördert hat, Lebewohl. Er wurde nach Hamburg eingeschifft, da wir für unsere Reise nach Yukatan kein Auto benützen konnten.

Nach drei Tagen Aufenthalt in Vera Cruz, das übrigens zu dieser Zeit durch einen starken Nordwind relativ niedrige Temperaturen (22 Grad) aufwies, flogen wir weiter nach Merida, der Hauptstadt von Yukatan.

Yukatan ist eine große Halbinsel aus durchlässigem Kalkstein, deshalb ohne Seen und Flüsse. Die Umgebung von Merida ist kultiviert und besonders mit Sisal-Agaven bepflanzt. In 50 km Umkreis beginnt der Urwald. Es ist eigentlich mehr ein Urbusch, denn durch die karge Bodendecke kann er sich nicht recht entwickeln, und Bäume über 20 cm Durchmesser sind sehr selten. Erst im sogenannten Peténggebiet, das die Fortsetzung Yukatans nach Guatemala darstellt, wird aus dem Buschwald ein richtiger Regenwald. Wir blieben nur einen Tag in Merida und fuhren dann mit einem Mietwagen nach dem 120 km nach Nordosten entfernten, durch seine Ruinen berühmten Chitzèn Itzá. Das Hotel Mayaland Lodge kann jeden Anspruch auf Komfort befriedigen, hat ein wirklich schönes Schwimmbad und liegt mitten im Busch. Nur das Essen ist meistens amerikanisch und daher für Europäer wenig erfreulich. Hier mußte die Käfersammelei zunächst etwas in den Hintergrund treten, da wir uns den berühmten Maya-Denkmalern wid-

meten. Diese stammen aus der zweiten Maya-Periode im 12. Jahrhundert und sind es wirklich wert, daß man nach Yukatan fliegt. Die Mayabauten wurden von den Tolteken überbaut, aber die zahlreichen Skulpturen, insbesondere auf dem sogenannten Ballspielplatz und an der Krieger-Pyramide sind äußerst eindrucksvoll. Die Stadt Chitzèn Itzà heißt eigentlich „offener Mund“ und bezieht sich auf einen tiefen Dolinenteich mit steil abfallenden Rändern, der zur Mayazeit als freiwillige Opferstätte diente. Im Verlauf unserer Exkursion stießen wir im Wald noch auf mehrere solcher unheimlicher Wasserlöcher. Die Umgebung von Chitzèn Itzà wurde von uns eifrig besammelt, aber am meisten fand sich auf den gerodeten Plätzen rund um das Hotel, während der eigentliche Urbusch relativ arm war. Infolge der isolierten Lage des Hotels gab es nachts eine reiche Ausbeute, sogar Cicindelen flogen ans Licht. Wir blieben ungefähr sechs Tage in Chitzèn Itzà und schauten uns alles gründlich an. Wenn man bedenkt, daß ungefähr höchstens $\frac{1}{10}$ der herrlichen Bauten ausgegraben ist und die Stadt zu ihrer Blütezeit 200 000 Einwohner zählte, kann man sich vorstellen, welche Schätze noch unter den Wäldern verborgen liegen.

Von Chitzèn Itzà fuhren wir dann wieder über Merida nach dem südlich von Merida gelegenen Uxmal. Auch das dortige Hotel entsprach in seiner Aufmachung dem Hotel in Chitzèn Itzà, nur ist es noch einsamer gelegen als Chitzèn Itzà. Telefon oder Telegramm gibt es weder dort noch in Chitzèn Itzà. Die Ruinen in Uxmal sind älter als die in Chitzèn Itzà und in ihrer Architektur noch edler als die dortigen. Besonders das Forum und der Königspalast sind Bauten, die in der Welt ihresgleichen suchen. Wenn wir als Europäer die Formen der Maya-Plastik gegen dem Ägyptischen z. B. als wesentlich fremder empfinden, so ist doch ihr künstlerischer Wert zweifelsohne sehr bedeutend.

Die dortige Bevölkerung spricht noch Maya, wie zur Zeit von Cortez. Auch die Führer durch die Ruinen sind Mayas, ein sehr nettes und liebenswürdiges Volk. Natürlich sind sie schon mehr oder weniger stark mit anderen Indianern vermischt.

Auch in Uxmal widmeten wir uns natürlich der Entomologie. Die Ausbeute war sogar noch besser als in Chitzèn Itzà. Nur Carabiden konnten wir in Yukatan, außer am Licht, sehr wenig erbeuten. Dagegen waren die Schwimmbäder der Hotels ein Dorado für die jede Nacht wieder neu zufliegenden Käfer. Auch unser schöner Aufenthalt in Yukatan ging zu Ende, und wir mußten wieder zurück nach Merida. Wir konnten es so einrichten, daß wir ohne weiteres Übernachten das Kursflugzeug nach Guatemala erreichten. Unser Flug dauerte nur zwei Stunden, wobei wir das Urwaldgebiet

des Petén mit dem See von Flores überquerten, den wir uns als Exkursionsgebiet für später vorgemerkt haben.

In Guatemala wurden wir von Familie Keller am Flughafen erwartet, die uns in liebenswürdigster Weise den Aufenthalt dort verschönerte. Wir lernten die dortigen deutschen Familien kennen und Herr Keller machte mit uns verschiedene Ausflüge, die uns das herrliche Guatemala näherbrachten. Die wohl schönste Exkursion führte uns nach dem berühmten Atitlansee, ca. 100 km im Osten von Guatemala City. Die Fahrt ging zuerst auf der Straße nach Antigua, dann ein Stück auf dem Panama-Highway, schließlich durch riesige Schluchten und schöne Nadelwälder zum See. Vorher hatten wir aber einen unvergeßlichen Rundblick über den ganzen See mit seinen so schön geformten Vulkanen. Um den See herum liegen zwölf Dörfer, die nach den zwölf Aposteln benannt sind. Es sind reine Indianerdörfer, und die Sitten der Bewohner haben sich kaum verändert, seit Cortez in das Land gekommen ist. Lediglich eine Kirche zeugt von der Änderung der Verhältnisse. In Panajachèl ist ein gutes Hotel. Von dort aus kann man mit dem Motorboot die einzelnen Dörfer besuchen. Unterwegs nach dem Atitlansee konnten wir auch einen Tanz der Indianer sehen, die zu ihrem eigenen Vergnügen tanzten und noch nicht von den Fremden dazu veranlaßt werden.

Auch die Märkte sind sehr interessant. Sie unterscheiden sich grundsätzlich in ihrem Treiben von den sehr lauten Märkten des Orients. Ohne Grund spricht hier kaum ein Indianer ein Wort. Es gibt auch kein Anpreisen oder Feilschen. Der ganze Marktbetrieb wickelt sich in einer unerhörten Ruhe ab. Guatemala hat von $3\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner über $2\frac{1}{2}$ Millionen reine Indianer. Unterwegs nach dem Atitlansee wurde natürlich auch gesammelt, die Sammelplätze sind aber relativ selten. Eine weitere Exkursion machten wir dann zum Amatitlansee, der zur Umgebung der Hauptstadt gehört. Dort gab es auf den blühenden Hängen eine recht gute Ausbeute. Auch Cetoniden konnten wir dort klopfen. Wir blieben ungefähr vier Tage in Guatemala. Es hat uns dort nicht zuletzt durch die Betreuung unserer Freunde so gut gefallen, daß wir auf jeden Fall wieder dorthin kommen werden.

Die schönen Tage in Guatemala vergingen viel zu schnell und bald befanden wir uns wieder auf dem Luftwege nach Panama. In San Salvador, Managua und San José (Cost Rica) hatten wir Zwischenlandungen und nachts gegen 11 Uhr landeten wir in Panama City. Himmelstürmende Vulkane in vollendet schönen Formen, die große Wasserfläche des Nicaragua-Sees und endlose Urwälder begleiteten unseren Weg.

In Panama City fuhren wir nach ausgiebiger Zollkontrolle zum Hilton Hotel, das für zwei Tage unser Domizil wurde. Panama ist eine sehr schöne Stadt mit vielen in spanischem Stil gebauten, prachtvollen Villen und sehr schönen, aus der Kolonialzeit stammenden Bauten in der Altstadt. Im Hilton Hotel waren wir sehr gut untergebracht. Es ist eine Oase der USA in Mittel-Amerika. Nach zwei Tagen Aufenthalt fuhren wir mit einem Wagen an den Miraflores-Schleusen des Panama-Kanals vorbei durch den Restbestand eines tropischen Regenwaldes, wie er großartiger selbst am Amazonas nicht zu finden ist, nach Colón, um dort den italienischen Dampfer MARCO POLO zu erreichen. Die Miraflores-Schleusen wurden uns in entgegenkommendster Weise von den Kanal-Ingenieur-Offizieren erklärt. Wir brachten fast zwei Stunden darauf zu, um die MARCO POLO bei ihrem Durchgang in Augenschein zu nehmen. Es herrschte ein ungeheurer Betrieb auf dem Kanal, und er dürfte in absehbarer Zeit die notwendige Erweiterung erfahren. In Colón war unsere eigentliche Reise zu Ende. Die Heimfahrt dauerte noch achtzehn Tage und war nur durch kurze Besuche in Cartagena, Caracas und auf den Kanarischen Inseln unterbrochen. Die Fundorte für unsere Sammelreise hatte ich bereits nach Tutzing durchgegeben, so daß sofort mit dem Präparieren begonnen werden konnte. Wie schon einmal erwähnt, war die Ausbeute recht befriedigend. Es wurden über 8500 Käfer erbeutet, wobei jedoch kaum mehr als 50 Stück einer Art dabei waren. Interessanterweise waren gewisse Familien fast gar nicht vertreten, wie Melolonthiden, Ruteliden und Elateriden, die sich hauptsächlich am Anfang der Regenzeit einfinden und dann nur mehr vereinzelt auftauchen.

Wir planen auf Grund unserer befriedigenden Ergebnisse wieder eine Reise in die mittelamerikanischen Länder zu unternehmen und hoffen, dann die dortigen Käfer noch gründlicher kennen zu lernen.